



**Detlef Wetzel**  
**Zweiter Vorsitzender der IG Metall**

**Mündlicher Geschäftsbericht**  
**22. Ordentlicher Gewerkschaftstag der IG Metall**  
**9. bis 15. Oktober 2011 in Karlsruhe**  
**Kurswechsel: Gemeinsam für ein Gutes Leben**

**Karlsruhe, 10. Oktober 2011**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

In den Betrieben greifen jeden Tag tausende Menschen Probleme auf, die von Politik und Wirtschaft verursacht werden.

Sie setzen sich ein für bessere Arbeit- und Lebensbedingungen.

Sie leben täglich Solidarität.

Und das, obwohl sie dadurch selbst oft unter Druck geraten.

Die IG Metall bietet allen, die sich mit den ungerechten Verhältnissen in unserer Gesellschaft nicht abfinden wollen, eine solidarische Gemeinschaft, die ihnen Sicherheit gibt und die ihnen Mut macht.

Für uns stehen die Menschen im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Deshalb haben wir 2009 gefragt:

Was muss sich in Politik und Wirtschaft ändern?

Welche Themen sind Dir wichtig?

Mehr als 480 000 Menschen haben geantwortet.

100 000 haben unsere Fragen sogar mit handschriftlichen Anmerkungen ergänzt.

Sie haben sich uns damit anvertraut und Vertrauen in uns gesetzt.

Die Menschen wollen:

Arbeit! Sicher und fair.

Eine gute Zukunft für ihre Kinder.

Arbeit und Leben besser vereinbaren können.

Im Alter sorgenfrei leben und dass es gerecht zugeht in der Gesellschaft.

Zusammengefasst haben wir die Forderungen und Wünsche in einer klaren Ansage an die Politik.

Wir haben am 5. September 2009 in Frankfurt gefordert und werden es immer wieder erneuern:

Macht endlich Politik für die Mehrheit der Menschen!

Viel zu lange hat Politik ihr Handeln an den Glaubensgrundsätzen ausgerichtet, die den Interessen der Wirtschaft gerecht werden.

Mit den Sätzen

Privat vor Staat,

Der Markt regelt das schon,

Leistung muss sich wieder lohnen

wurde vielen Menschen in den letzten 25 Jahren ein gutes Leben gestohlen.

Denn übersetzt heißt das:

Abbau des Sozialstaates,

Zunahme von prekärer Beschäftigung,

Umverteilung von Unten nach Oben.

Die junge Generation – und hier insbesondere die jungen mit Migrationshintergrund - haben unter dieser Entwicklung zu leiden.

Wir wollen das zurück, was man uns genommen hat und wir wollen mehr.

Deshalb fordern wir:

Gemeinsam für ein gutes Leben!

Ein gutes Leben.

So einfach es klingt – so radikal ist die Forderung nach einem guten Leben:

Gerechtigkeit, Solidarität, Freiheit, Anerkennung, Würde und Respekt.

Das sind unsere Werte und sie müssen endlich in den Mittelpunkt wirtschaftlichen und politischen Handelns rücken.

Dass das nicht so ist, haben die Menschen zu spüren bekommen.

Sie haben es zu spüren bekommen,

- zum Beispiel durch den Vormarsch des Privaten in die Sozialversicherungen
- und zum Beispiel durch die Zunahme von Beschäftigungsverhältnissen, die extrem unsicher sind und von deren Bezahlung niemand richtig und schon gar nicht gut leben kann.

Dies macht den Bruch des sozialen Konsens sichtbar, dies zeigt, der Gesellschaftsvertrag ist an vielen Stellen gekündigt.

Für uns haben diese Entwicklungen die Arbeit in den letzten beiden Jahrzehnten schwieriger gemacht.

Die Strahlkraft des Flächentarifvertrages hat in vielen Bereichen rasant abgenommen.

War es jahrzehntelang möglich, sich auf die Mechanismen des Ausgleichs des alten „Rheinischen Kapitalismus“ zu verlassen und stellvertretend handelnd erfolgreich die Interessen der Beschäftigten durchzusetzen, so ist dies inzwischen an enge Grenzen gestoßen.

Auch die unterschiedlichen Interessen in den sehr viel stärker ausdifferenzierten Belegschaften haben es objektiv erschwert, neue Mitglieder zu gewinnen und andere zu halten.

Auch deshalb haben wir in den letzten 20 Jahren mehr Mitglieder verloren als wir gewonnen haben.

Mit all den Folgen für unsere gewerkschaftliche Durchsetzungsfähigkeit im Betrieb und in der Gesellschaft.

Unser Ziel war und ist, dass wir verlorenes Terrain zurück gewinnen – gewerkschaftsfreie Räume erschließen – um dadurch unsere Organisationsmacht zu steigern.

Unsere Kraft beziehen wir aus der Nähe zu den Beschäftigten, unsere Kenntnis ihrer Anliegen und unserer Verankerung in den Betrieben.

Uns ist klar:

Nur durch eine Stärkung der betriebspolitischen Aktivitäten und damit der Stärkung unserer Organisationsmacht, gelingt es uns

- tarifpolitisch was zu erreichen,
- gesellschaftliche Debatten zu initiieren
- und Einfluss auf die Politik zu nehmen

Wir wissen:

Unsere Vision einer freien, gerechten und solidarischen Gesellschaft gewinnt ihre Kraft durch den kollektiven Zusammenschluss in der Herzkammer des Kapitalismus – im Betrieb.

Darauf haben wir uns in den vergangenen vier Jahren konzentriert und mit der Kampagne „Gleiche Arbeit-Gleiches Geld“ haben wir ein Kernthema der Gesellschaft aufgegriffen.

Was einmal als Instrument zur Deckung von Auftragsspitzen gedacht war, wird heute systematisch missbraucht.

Was ist das für ein System in dem überwiegend auf Leiharbeit und Befristung gesetzt wird?

Leiharbeiter verdienen im Schnitt 40 Prozent weniger als Beschäftigte in Festanstellung.

Jeder 10. Leiharbeiter verdient so wenig, dass durch Hartz IV aufgestockt werden muss.

Leiharbeit wird missbraucht zur Lohndrückerei!

Leiharbeit wird missbraucht zur Spaltung der Belegschaften!

Leiharbeit wird missbraucht um die Stammbeslegschaften klein zu halten.

Kolleginnen und Kollegen,

Wir wollen keine Zwei-Klassen-Gesellschaft in den Betrieben.

Wir wollen keine Spaltung der Gesellschaft!

Gemeinsam haben Leiharbeitnehmer und Stammbeschäftigte viel erreicht:

Im Betrieb und in der Gesellschaft.

In über 1200 Betrieben wurden – oft im Konflikt mit dem Arbeitgeber - Besservereinbarungen durchgesetzt.

Wir haben den Missbrauch der Leiharbeit auf die politische Tagesordnung in Deutschland gesetzt:

Es ist unser Verdienst, wenn heute 90 Prozent der Bevölkerung sagen:

Ja, Leiharbeit ist eine moderne Form der Ausbeutung.

Dieser Rückenwind aus den Betrieben und unsere gesellschaftspolitische Kampagnenfähigkeit haben uns in die Lage versetzt, dass wir in der Stahlindustrie Tarifverträge „Gleiche Arbeit-Gleiches Geld“ abschließen konnten.

Und dieser Rückenwind wird uns auch in die nächste M+E Tarifrunde tragen.

Leiharbeit zu verhindern, sie zu begrenzen, sie sozial zu regulieren – das ist unser Ziel.

Wir organisieren Beteiligung.

Mit den Beschäftigten und mit unseren Mitgliedern gemeinsam greifen wir die Themen auf, die ihnen unter den Nägeln brennen.

Wir unterstützen sie noch mehr und noch besser darin, ihre Rechte selbst in Anspruch zu nehmen.

So haben wir auch betriebspolitisch in der Krise gehandelt.

Die Krise 2009 hat den Wert der betrieblichen und Unternehmensmitbestimmung besser gezeigt, als das 1000 Lehrbücher könnten.

Mitbestimmung hat sich als das maßgebliche Instrument für Nachhaltigkeit und Krisenfestigkeit von Unternehmen bewiesen.

Von der einzelnen Vertrauensfrau, dem einzelnen Betriebsrat über die Gesamt- und Konzernbetriebsräte bis zu den europäischen Arbeitnehmervertretungen:

Ihr habt die gesamte Klaviatur beherrscht und damit Arbeitsplätze erhalten.

Wir haben dabei unterstützt.

Zum Beispiel indem wir die Task Force Krisenintervention auf die Beine gestellt haben. Besser statt billiger- darum ging es.

In unzähligen betrieblichen Vereinbarungen konnten wir nicht nur Arbeitsplatzsicherung, sondern auch zum Beispiel zusätzliche Investitionen, Ausbildungsquoten, Aufstockung des Kurzarbeitsgeldes und die Begrenzung prekärer Beschäftigung vereinbaren.

Langfristig angelegt haben wir das Projekt Innovation und Früherkennung, mit dem betriebliche Innovationen gefördert werden.

Beides macht Arbeitsplätze sicherer – und stärkt und festigt die IG Metall im Betrieb.

Eure gute Arbeit wurde deshalb bei den Betriebsratswahlen bestätigt.

Die IG Metall hat den Wirkungsbereich der betrieblichen Mitbestimmung ausgebaut.

Wir haben erreicht, dass in 1.536 Betrieben erstmals Betriebsräte gewählt wurden und dort jetzt ein Gegengewicht zur unternehmerischen Alleinherrschaft besteht.

Kolleginnen und Kollegen,

- Mitgliederorientierung und Beteiligung,
- offensives Aufgreifen von Themen, konfliktorientiertes Handeln
- und bestmögliche Betreuung im Betrieb

das sind die Ziele unserer Kampagnen und unserer Betriebspolitik.

Die IG Metall zukunftsfest zu machen, daran haben wir gearbeitet.

Uns allen ist klar:

Die Mitgliederfrage ist die politischste Frage der IG Metall.

Nur gut organisierte Belegschaften werden gute Arbeitsbedingungen haben.

Schlecht organisierte weniger gute.

Nur eine stabile, möglichst sogar eine wachsende IG Metall wird in den gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen durchsetzungsfähig sein.

Eine schrumpfende hingegen wird langfristig ihre Macht verlieren.

Otto Brenner hat auf dem Gewerkschaftstag 1971 gesagt:



„Wir müssen zu allererst bessere innergewerkschaftliche Voraussetzungen für eine Stärkung der Position in dieser Gesellschaft schaffen. Das hat unter Ausschöpfung aller unserer vielfältigen organisatorischen Möglichkeiten zu geschehen“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das hätte auch das Leitbild für unser Projekt 2009 sein können, zu dem uns die Delegierten des letzten Gewerkschaftstages den Auftrag gegeben haben.

Wir werden in unseren vielfältigen Auseinandersetzungen nur eine gute Chance haben, wenn wir unsere Basis in den Betrieben stärken.

Und dafür gilt es in den Verwaltungsstellen die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen.

Für Mitgliederbetreuung und Mitgliederwerbung.

Für beste Beratung und Begleitung von Betriebsräten und Vertrauensleuten.

Stärken stärken und Schwächen beheben.

Darum ging es in dem Projekt.

Sehr viele von Euch haben sich persönlich daran beteiligt.

Gemeinsam haben Kolleginnen und Kollegen aus Betrieben, Verwaltungsstellen, Bezirksleitungen und aus der Vorstandsverwaltung die Strukturveränderungen entwickelt.

In hohem Einvernehmen sind die Konzepte beschlossen worden.

Ich weiß: Die Skepsis war bei einigen groß.

Es gab schwierige – aber trotzdem immer kollegiale - Diskussionen.

Ich habe dabei viel gelernt, und ich denke:

Wir haben voneinander viel gelernt.

Wir können stolz sein auf das was wir erreicht haben.

Das aus meiner Sicht zentrale Ergebnis dieses Projektes ist:

Unsere Ressourcen gehen jetzt verstärkt dahin, wo sie gebraucht werden:

In die Verwaltungsstellen, wo Mitglieder betreut und Potenziale erschlossen werden.

20 Millionen Euro sind das jährlich.

Das schafft großartige neue Chancen.

Es schafft Möglichkeiten, in die Bereiche reinzukommen, in denen wir heute noch relativ schwach vertreten sind.

Neue Firmen und Konzerne, neue Branchen und Industrien.

Aber auch in unseren bestehenden Branchen verstärken wir unser Engagement.

Die Arbeit in allen Branchen ist ein Herzstück unseres Tuns.

Wir wollen zukünftig auch mehr Jugendliche, mehr Frauen, Ingenieure, Studierende, Migrantinnen und Migranten als Mitglieder gewinnen.

Jetzt schaffen wir zusätzliche Möglichkeit dafür.

Kolleginnen und Kollegen,

der Veränderungsprozess, den wir mit dem Projekt angestoßen haben, ist natürlich noch lange nicht abgeschlossen.

Der Rahmen steht.

Und viele Dinge werden jetzt nach und nach umgesetzt.

Ich denke da zum Beispiel an die Erfolgsfaktoren guter Verwaltungsstellenarbeit, die wir systematisch erfasst haben und die jetzt allen zur Verfügung stehen.

Oder wirksame Strategien zur Mitgliedergewinnung in Bereichen, wo wir bisher nicht vertreten sind.

Kolleginnen und Kollegen,

unser Ziel war es, die Voraussetzungen zu schaffen, dass ihr bessere Bedingungen für eure Arbeit habt als bisher.

Gewerkschaftsfreie Räume darf es nicht mehr geben.

Wir haben gemeinsam vor 4 Jahren einen Weg beschritten, der nicht immer leicht war.

Aber er hat uns zum Erfolg geführt.

Wir sind die einzige politische Großorganisation, die die Wende in der Mitgliederentwicklung geschafft hat.

Das erste echte Mitgliederplus seit mehr als 22 Jahren!

Und die Zahl der betriebsangehörigen Mitglieder ist erstmals seit 20 Jahren in einer Amtsperiode eines Vorstandes stabil geblieben.

Was mich ganz besonders freut:

Die IG Metall ist für junge Menschen attraktiv.

Jedes zweite neue Mitglied der IG Metall ist unter 27 Jahren.

Wir sind der größte politische Jugendverband Deutschlands.

Und wir sind aktiv:

Mit dem Aktionstag – vor gut einer Woche - in Köln haben über 20 000 junge Menschen die Themen der jungen Generation endlich auf die politische Tagesordnung gesetzt.

Unbefristete Übernahme, Regulierung der Leiharbeit, und eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Leben, darum geht es.

Und wer hat es gemacht?

Wir alle, wir alle die Haupt- und vor allem die Ehrenamtlichen.

Nicht nur die, die heute hier sind.

Sondern die vielen Tausend Kolleginnen und Kollegen, die sich tagtäglich dafür ins Zeug legen.

Dankeschön für eure großartige Arbeit.

Tragt diesen Dank auch bitte nach draußen zu euren Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben.

Zusammenfassend stelle ich fest:

Die Grundlagen für eine Nachhaltige Sicherung der Zukunftsfähigkeit der IG Metall sind geschaffen.

Darauf können wir aufbauen.

Ich sehe fünf Herausforderungen für meinen Bereich:

**Erstens:**

Wir müssen an der Zukunft der jungen Generation arbeiten.

Wer eine gute funktionierende Gesellschaft will, muss der Jugend eine sichere Zukunft geben.

Ein erstes Zeichen werden wir in der kommenden Tarifrunde setzen.

Wir wollen die unbefristete Übernahme nach der Ausbildung.

### **Zweitens:**

Wir müssen die Mitgliederwende verstetigen.

Ein weiteres wichtiges Instrument, das uns dabei hilft, ist der Investitionsfonds.

Andere Instrumente haben sich schon bewährt und werden uns weiter bei der Erreichung dieses Zieles helfen.

Ich denke da an Rückholmanagement oder Dialogmarketing.

### **Drittens:**

Wir müssen Leiharbeit regulieren.

Wir brauchen eine neue Ordnung auf dem Arbeitsmarkt!

Arbeit! Sicher und fair, das ist und bleibt unser Ziel!

Und **viertens** müssen wir uns in der Betriebspolitik neuen Themen stellen.

Ich denke da an die Vereinbarkeit von Arbeit und Leben.

Das wird eine der großen Aufgaben der kommenden Jahre.

Und ist ein wichtiger Schlüssel für mehr Gleichberechtigung der Geschlechter in unserem Land.

Oder an die Herausforderungen ökonomische und ökologische Anforderungen in Einklang zu bringen um Klima, Beschäftigung und Standorte zu schützen und zu sichern.

Was wir brauchen, lässt sich auf die Formel bringen: „Besser statt billiger“.

Die Innovationsfähigkeit eines Unternehmens ist die entscheidende Größe: sie sichert das langfristige Überleben im Wettbewerb und hilft gute Arbeitsbedingungen zu erreichen.

Innovationsfähigkeit und gute Arbeitsbedingungen sind das Ergebnis umfassender Beteiligungsprozesse, in deren Mittelpunkt die Belegschaften stehen.

In dem Sinne sind wir die Innovationsgewerkschaft!

Lasst uns das gemeinsam beweisen!

Ein weiteres betriebspolitisches Thema ist der Bereich Werkverträge.

Viele Menschen arbeiten in unseren Branchen und Industrien und wir haben sie nicht richtig im Blick.

Sie arbeiten nämlich in Bereichen, die ausgegliedert, an Werkvertragsfirmen oder externe Dienstleister fremd vergeben worden sind.

So sind neue Firmen entstanden, die häufig keine Betriebsräte haben, nicht unter einen Tarifvertrag fallen und nicht unter dem Schutz unserer IG Metall stehen.

Wir brauchen einen neuen gewerkschaftlichen Betriebsbegriff.

Denn als selbstbewusste und anspruchsvolle Gewerkschaft sagen wir:

Das werden wir nicht akzeptieren.

Kolleginnen und Kollegen,

wenn wir das alles angehen wollen, liegt eine Menge Arbeit vor uns.

Ich bin zuversichtlich:

Wir können das schaffen. Das haben wir in den vergangenen vier Jahren gezeigt.

Eines möchte ich noch sagen:

Ich bin stolz auf uns und unsere IG Metall.

Lasst uns diesen Weg gemeinsam weitergehen.

Vielen Dank!